

Hym Rabinowitz, (geb. 1920), Elias Bosch (geb. 1923), Tim Morris (geb. 1941), Andrew Walford (geb. 1942), Digby Hoets (geb. 1949) und Charles Gotthard Jacobs (geb. 1951), sollte sich auch der hiesige Sammler einprägen. Diese Ausstellung wird anschließend im KERAMION in Frechen und im Fembohaus in Nürnberg zu sehen sein. Alle ausgestellten Arbeiten sind verkauflich. Ein Katalog gibt über die Keramiker Auskunft (DM 2,00).



Rolf Schröder-Borm, geb. 1941, Hamburg
Gebüsch, 1974, Siebdruck, 16 Farben



Ingrid M. Schmeck, geb. 1944 Posen, Husum
1978, Radierung

Fotos: Kunstsammlungen der Veste Coburg

Almemor und Heilige Lade pur barock

Ansbacher Synagoge mit beispielhaft erhaltener Innenausstattung
Ein Werk des markgräflichen Baudirektors Leopoldo Retti

Unter den nach 1945 in der Bundesrepublik wiedererrichteten oder restaurierten Synagogen nimmt die Ansbacher eine Sonderstellung ein. Zwar gibt es heute auch in der Stadt des fränkischen Rokoko keine jüdische Gemeinde mehr, doch das Gottesdienstgebäude an der Rosenbadstraße unweit des Herrieder Tors gehört mit seiner überwiegend originalen Innenausstattung noch immer zu den interessantesten Barockräumen der ehemals markgräflichen Residenz. Der Grund für diesen optimalen Erhaltungszustand ist in der Zeit vor knapp 40 Jahren zu finden.

Während der „Reichskristallnacht“ vom 9./10. November 1938, jener von Hitler und Goebbels inszenierten beispiellosen Zerstörungsaktion, gingen die meisten deutschen Synagogen in Flammen auf. Zwar wurde auch in Ansbach Feuer gelegt, doch die Verantwortlichen wahrten Besonnenheit. Schließlich hätte ja ein Übergreifen des Brandes zu unersetzlichen Verlusten an städtebaulichen Werten führen können. Auf Anweisung von Oberbürgermeister Richard Hänel griff deshalb die Feuerwehr schnell und energisch ein. Auch der Pogrom gegen die jüdischen Mitbürger verlief weniger brutal als in vielen anderen Städten. Schon nach eintägigem Zwangsaufenthalt entließ man die Juden wieder in eine allerdings sehr fragwürdige Freiheit. Selbst eine vor wenigen Jahren in Israel veröffentlichte Dokumentation wertete das Verhalten Hänels positiv.

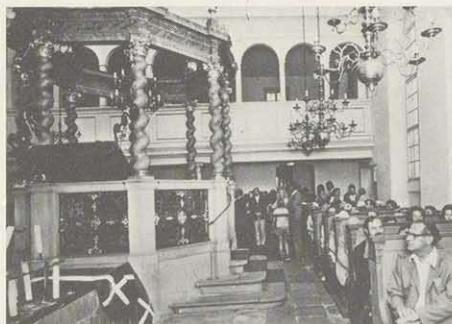


Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V.
— Röck —

Ansbach, die Stadt des fränkischen Rokoko, zählt zu ihren Bauwerken eine Synagoge, bei der es sich nach Expertenmeinung um das einzige jüdische Gotteshaus in der Bundesrepublik handeln dürfte, das in seinem barocken Zustand weitgehend unverändert erhalten blieb. Es wurde nach einem Entwurf des Oberitalieners Leopoldo Retti errichtet und 1746 eingeweiht. Nach den geringfügigen Beschädigungen des Jahres 1938 längst wieder sorgfältig instandgesetzt, ist die Synagoge heute eine Sehenswürdigkeit von Rang. Auf Wunsch finden besondere Führungen statt. Unser Bild zeigt links das achteckige Almemor mit vergoldeten korinthischen Kapitellen auf den gedrehten Holzsäulen.

Inzwischen sind die geringfügigen Beschädigungen des Inventars längst behoben. Ansbach stellt seine Synagoge israelitischen Kultusgemeinden aus anderen Städten gern für gottesdienstliche Zwecke zur Verfügung, freut sich über das lebendige Interesse gerade bei Auslandstouristen jüdischen Glaubens und veranstaltet auf Wunsch immer wieder besondere Führungen durch das Haus, das einer ehemals großen Judengemeinde zugleich als Ort profaner Versammlungen diente.

Die Markgrafen, streitbare Verfechter der in ihrem Territorium vor nunmehr 450 Jahren (1528) eingeführten Reformation, erließen ihren jüdischen Untertanen 1744 die Erlaubnis zum Bau eines Gotteshauses. Den Katholiken blieb das damals noch verwehrt. Ein weiteres Zeichen markgräflichen Wohlwollens: die Pläne für die Synagoge entwarf der Italiener Leopoldo Retti (1705-1751), der 1731 als Baudirektor an den ansbachischen Hof berufen worden war. Ihm, der den italienisch-österreichischen Barock schon mit strengen fruhklassizistischen Elementen anreicherte, verdankt das Markgrafenschloß seine repräsentative Fassade, den Marstall, die Hauptwache und andere Bauteile.

Schon 1746 konnte die Synagoge eingeweiht werden. Fünf hohe Rundbogenfenster und ein ausgebautes Mansardendach gliedern die Außenfront. Das Interieur ist ein eindrucksvoller Saalbau mit Spiegelgewölbe und einer Empore mit acht Rundbogenarkaden. Inmitten des Raumes steht der Almemor, die erhöhte Tribüne, auf der die Thora verlesen wird. Schmiedeeiserne Bandelwerk-Gitter füllen die achteckige Brüstung, auf deren gedrehten Holzsäulen vergoldete korinthische Kapitelle ruhen. Das Gebälk zieren weiß und gold gefasste Vasen. Wie der Almemor, erhielt auch der Arkadenbogen der Heiligen Lade eine marmorierte Farbgebung und effektvolle Vergoldungen. Ganz oben ist die von Vasen flankierte Davidskrone zu sehen. Die Gebetsrichtung weist, wie bei allen Synagogen, nach Jerusalem. Über den Saalbau verteilen sich sieben vielarmige Messingleuchter.

Mit der bereits 1949 abgeschlossenen, vollständigen Wiederherstellung des Retti-Baus kann Ansbach heute nicht nur eine stilreine Barocksynagoge vorweisen, sondern den Besuchern des Hauses auch Formen und Ausprägungen jüdischen Glaubenslebens in Deutschland beispielhaft vergegenwärtigen.

fr 261

„Der Franken-Reporter“, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269,
8500 Nürnberg 18